

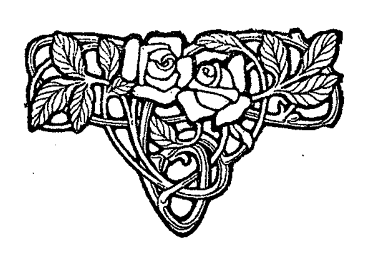
Karl Adam-Kappert:

Verlorene Erde

Ein Trost für die in Fremdherrschaft geratenen Volksgenossen

Mit einem Vorworte von Dr. Baeran,
Mitglied der Prager Nationalversammlung

2. Auflage (3. bis 5. Tausend)



Michel-Verlag
Graz - München - Leipzig - Prag - Illischestie

Inhalt.





Vorwort.

Wir Deutschen in den Sudetenländern haben am 28. Oktober 1918 die Heimat, das Teuerste, das ein Mensch haben kann, verloren. Mit diesem Tage sind wir Sklaven geworden, rechtlos! An Händen und Füßen tragen wir schwere Ketten. Die Tschechen haben um ihres Verrates willen von Frankreichs Huld und Gnaden hingeworfen bekommen, was sie ihren Staat nennen und was nicht bestehen kann und nicht bestehen wird. Wir haben keine Eide gebrochen, wir haben auch keine Fahnen verraten. Gott hat doch noch immer das Gute mit dem Guten belohnt und das Böse mit dem Bösen bestraft. Da heißt es zu Gott vertrauen, rastlos arbeiten und nie verzweifeln. Nicht vergessen: Das Schicksal prüft uns, ob wir die würdigen Kinder derer sind, welche die Hermannsschlacht geschlagen haben. Nach Sedan kam das erste Versailles und wir jubelten. Nach dem zweiten Versailles haben wir der Welt zu zeigen, daß uns nichts beugen kann, wenn wir einig sind, und das dritte Versailles muß uns finden groß und stark, wie noch nie zuvor! Wir haben Genossen im Unglück, im Norden, im Süden und im Osten Europas, und das muß uns nicht allein trösten, sondern doppelt anfeuern. Wo immer ein deutsches Herz schlägt, es soll wissen, daß es nicht allein ist im Kampfe um die Größe unseres Volkes.

Es soll aber auch eingedenk sein dessen, daß alle Ehre von der Treue kommt und daß geschrieben steht:

„Weil du treu gewesen bis in den Tod, gebührt dir die Krone des Lebens!"

Brünn, am Sedantage 1921.

Dr. Baeran,
Mitglied der Prager Nationalversammlung.

Verlorene Erde.

Ein Trost für die in Fremdherrschaft geratenen Volksgenossen.

Leitspruch: Verlorene Erde!
Trotz Frevelwerk am deutschen Gut
Wird nimmer, was in dir wirkt und werket,
Verlorenes deutsches Blut!

Raubfrieden.

Die Alpenpracht Tirols, Treukärntens Seegeschmeide,
Die Heimatflur Herrn Walthers von der Vogelweide,
Sudetenlands, Deutschböhmens Glanzjuwelenschrein,
Der Rebengau von Steier, sie sollen verschachert sein?

Der letzte Bismarckdeutsche weiht sich dem Schlachtfeld-
sterben,
Eh' Welsche, Wenden, Tschechen die deutsche Scholle
erben,
Der letzte Tropfen Blutes raucht heiß zu Himmelshöh'n,
Eh' deutsche Freie gehen ins Joch von Saint-Germain!

Heil Trutztirol!

Wenn sie es wagten, frech euch aufzuzwängen
Für den Adler Deutschtirols den gallischen Hahn,
Und ihre Söldner mit frommen Heuchlermienen
Das Volkstum mordend treten auf den Plan;
Wenn sie euch tausendjährige Freiheit rauben
Und in ein Fremdjoch knechten Volk und Land:
Dann steckt mit eures heiligen Hasses Gluten
Auf jedem Kar ein Feuermal in Brand!

Dann stürzt vom Iselberg in wilden Rotten,
Bewehrt mit Sense, Pickel, Morgenstern,
Und malmt den Feind samt seiner frechen Meute
Mit eures Hasses heißem Föhn und Schlern.
Rollt Sonnwend-Feuerräder in die Täler,
Löst Steinlawinen aus der schwieligen Faust
Und laßt ins Land die Scheibenstutzen knallen,
Daß es wie Höllenaufruhr echobraust!
Deutsch bleibt das Volk der Senner, Adlerschützen,
Todtrotzend Feindesspott und Aberwitz,

Frei bleibt das Land von der Salurner Klause
Hinauf zum Luginsland Karwendelspitz!
Heil Trutz-Tirol! Wenn über deine Erde
Auch noch manch trübe Wetterwolke eilt,
Der Freiheit Mutterland, die Hoferheimat,
Bleibt fort und fort treudeutsch und ungeteilt!

Treu-Kärnten.

Längst suchten wilde Slawenhorden
Das Herz von Kärnten frech zu morden,
Was wir geahnt, es ist im Land
Der Lieder, Alpenseen
Geschehen:
Der Slawenvölker Ausgeburt
Besetzte — Klagenfurt.
Als Geisel sind verschleppt die Besten,
Deutschdörfer schwelen im Verwüstungsbrand,
Die Feinde sich an fetter Beute mästen,
Indessen unsre hungernd fliehn das Land;
Blutheiße Tränen zeichnen den Weg der Schmach
Und Serbenkugeln pfeifen ihnen nach . . .
Selbsthilfe hat jüngst den Feind verjagt,
Doch ohne Stärkung — wie sie auch geklagt,
Gerufen, jetzt versagt;
So brach das Freiheitswerk zu Stück und Staub,
Treukärnten ward zum Teil ein Serbenraub.
Ein freiheitsstolzes Kraftgeschlecht
Erdrosseln sie durch Widerrecht!
Doch einmal kommt ersehnt der Tag
Und der Befreiung Stundenschlag,
Der wird aus Elendsketten
Dich retten!
Du mußt der Rache Feuer schüren, mehren
Im Herzen, schmachversteint,
Du mußt für deinen Feind
Die Schlange Haß an deinem Busen nähren,
Daß sie dereinstens giftgeschwollen
Losbeißt auf deine Peiniger, die tollen,
Und scheucht die blutbefleckten Schergen
Aus Feld und Furt, von Hang und Berger!

Alldeutschland, deine Mutter, weiß,
Treukärnten ist am Stamm das schönste Reis;
Ehvor gerät der Block der Karawanken
Ins Schwanken,
Als Kärnten windisch, gallisch wird
Und vom Pfad der deutschen Treu abirrt.
Sein Volk ist lieber tot am Schlachtfeldplan,
Als lebend windisch, gallisch untertan,
Den Herzogsstuhl des Zollfelds schändet nicht
Ein windisch-gallisch fremder Wicht!
Geduld! Mit dem Stimmzettel in der Hand
Bleibt deutsch und treu das Kärntnerland!

Deutschwestungarn.

Zum Heimfall des Burgenlandes.

Deutschburgenland der Heinzenbauern!
Wie lange bliebst du uns fremd und fern?
Ist nicht dein Schollengrund die Heimat
Des Waffenmeisters Dietrich von Bern?
Ist nicht ein uralt Germanenerbe
Dein Boden, nicht deutsches Rodungsland
Die Grenzmark des großen Karlreiches,
Die einst den Avarensturm bestand?

Wie lange hast du Knechtschaft getragen
Und dennoch im Herzen behütet den Schwur
Des Blutbunds zum angestammten Volke,
Zur schwarz-rot-goldenen Deutschkultur;
Wie lange haben im Frondienst der Fremden
Die Ketten an deinen Händen geklirrt...
Sei reich bedankt für diese Treue,
In Schmerz und Drangsal unbeirrt!

Mit Herzensjubel sei warm empfangen,
Germanias verwaistes Kind,
Und nimm den Demant unserer Liebe
Bei deiner Heimkehr zum Angebind'!
Beim deutschen Schwert, mag's auch dermalen
Zerstückt im Rost blüh'n, den Feinden zum Spott,
Kein Schicksal kann uns fürder trennen
In Glück und Leid, das walte Gott!

Marburg.

Zum 27. Jänner eines jeden Jahres.

O, Segen über dich ohn' Ende,
Du friedvolle Draustadt im Rebengelände,
Heißumstrittenen Deutschtums Wall und Hort,
Du unsere Wehmut, trauerumflort . . .
Die Stunde des Gedenkens heut'
Sei dir geweiht!
Perle von Steier im Kronenreif des Land's,
Das Eisen bricht und Schwerter schmiedet,
Dir ward der blutigste Dornenkranz,
Haßumbrandet und leidumfriedet!
Dein Opferbluten im Schnee ist ungesühnt. Gemach,
Die deutsche Hoffnung tilgt die größte Schmach.
Ein jeder fühlt's glühheiß in des Herzens tiefstem Schacht,
Den Mut zum Wollen beugen nicht Zwang, Gesetz und Macht!
Indessen müssen zum Schmerzverwinden
Die Kraft wir finden;
Doch können wir nimmermehr vergessen,
Daß wir dich liebend einst besessen,
Wir werden in bangen, noch so bitter kalten
Schicksalsstürmen dir Treue halten!
Marburg, du Leidensbraut zu Füßen des Bachern!
Sie mögen dich würgen, entehren, verslaven, verschachern:
Das Schicksal und unser Wille mit Gott im Verein
Werden dein Rächer und Retter sein!
Auf deine Schmach paßt nur der eine Reim:
Kopf hoch! Halt' aus! Wir holen dich heim!

Cilli.

Claudia Celeja,
Keltisch-römisches Schwertgut,
Deutsche Hochburg im steirischen Rebengau!
Hoffe und harre, immer auf Gott vertrau';
Gott wird segnen all dein Dulden und Mühen,
All dein Opfern in des Leides Karst,
Der Befreiung Sterne werden dir blühen,
Wenn du treulich ihrer Stunde harrst!

Unerlöste! Hoffe und harre nur fort!
Treue um Treue! Wir bleiben dir im Wort!
Merkt euch's alle, Abgesprengte: das Gold der Treu,
Mut und Eisen machen euch frei!

Wir letzten Gottscheer!

Kein Inseldeutscher leidet solch bittre Seelenpein
Wie wir, die letzten Gottscheer, im öden Karstland Krain.
Man hat uns die Schulen genommen, die Fahnen, dem Volkstum geweiht,
Das karge Leben verödet zur Unerträglichkeit.

Was wir zu Nutz und Frommen des Volks mit deutschem Geld
Erbaut, nun slawischer Raubgier zur Opferbeute fällt.
Wir werden verfolgt, verachtet, bespuckt, mißhandelt, noch mehr,
Man stiehlt uns Geld und Güter, beschmutzt die deutsche Ehr'.

Wir aber dulden und seufzen in mancher schlaflosen Nacht
Und beten zum deutschen Herrgott, der über den Sternen wacht.
Wie uns die Feinde behandeln, so hält man keinen Hund.
Wann kommt der Tag des Rechtes, wann schlägt der Vergeltung Stund'?

Wann wird auf deutschen Trümmern das Dreifarb wieder weh'n?
O, möchten um Glauben und Heimat den letzten Kampf wir besteh'n!
Eh' wir das Deutschtum verraten, nehm' uns der Tod bei der Hand
Und führ' uns letzte Gottscheer ins bessere Jenseitsland!

Vergeßt die Märzgefallenen nicht!

Den Deutschböhmen und Sudetenländern zum 4. Lenzmonds eines jeden Jahres.

So euch der Feind durch List und Trug
Die Freiheit stahl und unverschuldet,
Mit Widerrecht in Fesseln schlug:
Der Himmel weiß, warum ihr duldet.

Nur nicht mit frevlem Griff dem Rad
Des Schicksals in die Speichen greifen;
Der Herrgott läßt für jede Saat
Just einen Tag der Ernte reifen!
Solang ein Atem in euch weht,
Dürft ihr die unter Grabzypressen
Am Friedhof ruhn, vor Gott erhöht,
Die Märzgefallenen nicht vergessen;
Die einst in bitterweher Stund'
Hinstarben mit opferfreudigem Mute,
Besiegelnd ihren Seelenbund
Zum Volke mit rieselrauchendem Blute!
Rühmt ohne Ende diese Tat,
Denn aus Opferblut wächst Zukunftssegen;
Es führt der Himmel jede Saat
Dem Reifeschnitt der Zeit entgegen. —
Und, schreitet ihr zum Freiheitslicht,
Zu des Völkerglückes goldenen Garben:
Vergeßt die Märzgefallenen nicht,
Die einst für die Freiheit litten und starben!

Im Sklavenjoche.

Eine Leiderzählung.

Drauß harft der Herbstwind, im Ofen knistert das Scheit,
Die kleine Lampe streut um mich trauliche Helle,
Gedanken kommen und gehen und kehren wieder . . .
Heut' will mir einer nimmer aus dem Sinn:

Du meiner Kindheit holder Himmelsgarten,
Du Glücksoase im Lebenswüstensand,
Du Trost in Tränen, der Sehnsucht Pilgerstätte,
Du meiner Träume Erfüllungsland, o Heimat,
Wie bist du wild umwuchert von Völkerhaß
Seit langem, doch seit deine blühenden Fluren zertritt
Entweihend des Zwingvolks plumper Frevelschritt,
Seit man den Odem der Freiheit dir abgewürgt,
Gemeinster Landraub und himmelschreiendes Unrecht
Zum Sklaven dich machte, Gewalt den Nacken dir beugte,
Seither bist du still und hoffnungsarm geworden,
Seither ist leidzermürbt dein tiefster Kern

Und aufgewühlt wie wogende See dein Herz.
Nun schleicht die Trauer vermummt durchs Land und weint,
Die Rosen blühen nicht mehr so werbend wie einst,
Der Drossel silbersüßer Sang klingt klagend
Im Hain, die Nachtigallen flöten nicht mehr
Wie einst so bestrickend, denn du bist unterjocht.
Die Bäume im Walde halten den Atem an,
Die Bächlein murmeln seither verhaltenes Leid,
Die Menschen tragen ihr Geschick ins Antlitz
Gemeißelt, marmorhart und leidenstief.

O Heimat im Zauberkreise Rübezahls,
Mit träumenden Forsten, mit erzreichen Stollen und Schachten,
Du Heimat Stifters, Altvaters Sagenland,
Der Weber, Spinner und Klöppler ärmliche Heimstatt,
Goldoppatal, du Wiege meiner Jugend,
Nun ruhst du in mir, ein Sarg unsagbaren Leid's.
Noch einmal blüh' auf in meinem Herzerinnern,
Noch einmal läutet mir, liebliche Heimatglocken,
Den Frieden der Seele, den ich in der Fremde nie fand.

Seid mir gegrüßt, ihr schmucken, friedlichen Dörfer
Mit weißgetünchten Häusern, gärtchenumsäumt,
Um Schule und Kirchturm geschart! Seid mir gegrüßt,
Ihr plätschernden Röhrenbrunnen am stillen Marktplatz,
Ihr einsamen Weiler, Almhütten, weltlärmentrückt,
Ihr hastentlegnen Gehöfte, die friedenschützend
Umschatten duftende Linden und schimmernde Birken;
Saftüppige Weiden im Tal, ihr blumigen Triften
Mit klappernden Mühlen und munter singenden Sägen
Am rauschenden Fischbach, ihr harzdufterfüllten Wälder,
Ihr schmucken Laubhaine, lockend im saftigen Maigrün
Und prunkend in des Herbstes brennenden Farben;
Das Heimatvolk steht vor mir in seinen Trachten,
Mit seinen Gebräuchen, Sitten, Spielen und Festen!
Kein Land ist schöner und kein's mir lieber als du,
Sudetenland, mit meinem Sein verwurzelt!
Bei deinem Namen, bei deiner marternden Qual
Krampft würgend sich mein wundes Herz zusammen.

Sein Pulsschlag stockt für einen Augenblick,
Dann schießt das Blut mir schäumend durch die Adern.
Mir ist, als müßt ich vom Haupte das Haar mir raufen,
Das Antlitz verbergen in meine gehöhlten Hände
Und weinen, weinen in wildem, bitterstem Weh.
Verzweifelt möchte ich rufen: O Heimat! Heimat!
Kann niemand dich retten, erlösen? Was gäb' ich darum!
Wann endet dein Jammer, dein Marthrium?

Hat nicht der Ahn im Schweiße des Braven dein Land
Gerodet, gereutet und wohnlich-urbar gemacht?
Und tat er's, um an Tschechen es zu verlieren?
Warst du nicht die Heimat germanischer Freien,
Ehvor die Slaven mit Samo und Mojmir gekommen?

Schlagt auf der Völkerkunde vergilbtes Buch!
Und lest nur, lest, wie es geschrieben steht!
Nun? Kamen nicht ins keltische Bojerheim
Germanische Stämme, lange vor Christi Geburt?
Die blonden, ragenden Markomannen, mit ihnen
Die schwertfrohen Quaden, rühmlich im Kampf wie im Sieg,
In König Marbods und König Trudus' Gefolgschaft?
War Schlesien nicht der deutschen Sillinger
Vandalische Heimat und ackerbestelltes Urland?
Ward nicht seit je die böhmische Königswürde
Von deutschen Kaisern eidlich und festlich verliehn?
War nicht Sudetenland durch tausend Jahre
Botmäßig deutsches Lehensland gewesen?
Rief nicht der Vater Böhmens, Karl der Vierte,
Ins Land die Weber und Winzer, die Dombauer,
Die deutschen Künstler und Dichter, die Gelehrten
Zur alma mater ins alte deutsche Prag?

Sie aber wagten, die Weltgeschichte bewußt
Zu fälschen mit Lügengeschwätz und trugvollem Zeugnis.
Sie blähen die Nüstern und wölben die Bäuche gewichtig
Als Sieger! Welch' Treppenwitz der Weltgeschichte!
Dieselben, die scharweis übergelaufen zum Feind
Und meuchlings mordend uns in den Rücken gefallen.

Nun hält man uns Heloten und Sklaven gleich,
Nun flucht und bannt man biederdeutsche Rede
Aus Schule und Ämtern mit unversöhnlichem Haß,
Besudelt die deutschen Denkmäler, verwüstet sie;
Des deutschen Geistes letzte Wurzelfasern
Reißt man gewaltsam aus dem alten Boden,
Ausrottend die Kraft, die solche Wunder erschuf.
O Heimat, tausendmal lieber bist du mir,
Seit du, im Zwingjoch schmachtend, erleidest Pein.
Sei stark, dein unermeßliches Leid ist meines.
Ihr Brüder, ihr Schwestern, ihr Blutsgenossen,
Die ihr der Heimat Mutterschoß entsprossen,
Euch blutet das Herz bei dieser kläglichen Kunde,
Laßt mich den Trost zu eurem Schmerze legen;
Denn Weisheit wächst und Kraft aus jedem Leid
Und Schmerz ist der Fittich aller großen Taten.
Der Wille zur Tat war immer die Mutter des Großen.
Und die größte Tat ist die aus dem Herzen gebor'ne.

Drum kämpft für die Heimat allzeit, allerwege!
O Kampf und Arbeit ist unser deutsches Erbe.
Nur Kampf kann uns erretten und erlösen
Vom Drudenalp des Völkerneids, des bösen.
Und Licht zu bringen in das Grau der Welt,
Ist deutsche Sendungspflicht! Geht hin! Erfüllt sie!
Mit heiligem Eifer, den euch die Väter gelehrt.
Und ungeborne Geschlechter werden's euch danken,
Lobpreisen und segnen den Geist der treuvollen Väter!
Noch einmal gilt's, den ahnvererbten Boden
Viel wildern Gewalten trotzig abzuringen!
Ihr Brüder, ihr Schwestern, es gilt einen schwertlosen
Kampf,
Durch Ringen und Opfern, durch willig Dulden und
Tragen
Die Heimat aus dem Kerker zu erlösen.
Drum laßt uns werken mit schmerzverbissner Gebärde,
Treu, stetig, unbeirrbar, unverdrossen
Vom Morgenanbruch bis zum Tagbeschluß,
Mit Gallenbitter im Munde, mit loderndem Haß im
Herzen

Und dennoch im Busen die heiße, brennende Liebe
Für dich, Sudetenland, für dich allein!
Laßt uns die Scholle bebaun und Saaten streun,
Sie doppelt sorgsam hegen und pflegen, betreun
Mit Pflug und Egge, mit Spaten und Sichel ihr dienen
Im nimmermüden Arbeitsfleiße der Bienen;
Laßt uns die Kräfte der stürzenden Wasser nützen,
Laßt hurtig die Räder und Riemen, die surrende Spindel,
Das fliegende Webschiff uns treulich warten und treiben
Und werken mit Kelle und Meißel, an Amboß und Esse,
An Kohlenflötzen schürfen, im Erzbau sprengen;
Im heißen Denken laßt uns die schönsten Gedanken
Der Heimat schenken, um eine freie, starke,
Den Kindern und Enkeln kostbar, zu vererben.

Einst kommt der Tag, der bringt Erlösung und Licht,
Einst kommt der Tag, der hält gerechtes Gericht!
Einst kommt der Tag, der freudigste von allen,
Da werden zum Bruderreiche die Pfähle fallen.
Wir denken nicht mehr eng und kleinlich, seicht,
Nicht selbstisch, töricht, nimmer lieblos, leicht,
Uns einte gemeinsame Not, uns trennt keine Schranke,
Die „Rettung der Heimat“ heißt unser Hochgedanke,
Der drängt und zwängt zum erlösenden Ziel,
Ein Volk, ein Herz zu sein, ein flammendes Heimatgefühl!
Mag Kampf und Not zum Himmel sich türmen und bäumen,
Die Rettung kommt, sie kann nicht länger säumen;
Am felsenfesten Glauben zerschellt der Feinde Trutz,
Die Herzen hoch, denn Gott ist unser Schirm und Schutz.
Der heiligen Rache reine Gottesglut
Durchströme täglich unser müdes Blut.
Gott wird uns führen, Gott wird uns lenken.
O, Blutschuld klopft des Nachts an ihr Gewissen
Und hört nicht auf und pocht und pocht,
Solange die liebe Heimat unterjocht.
Sie wird ihnen auch keinen Frieden schenken,

Die Angst läßt sie nicht schlafen auf ihren Kissen,
Wir aber hören nicht auf, daran zu denken,
Solange davon wir schweigen müssen . . .
Du magst die Pflugschar Schmerz, die Egge Leid,
Die herzenaufreißende, halten für uns bereit,
O Herr, nur das e i n e Glück uns vorm Tod verleih:
Mach' unsere Heimat wieder deutsch und froh und frei!

Noch immer harft der Herbstwind, es singt das Scheit
Im Ofen durch meine stille Leideinsamkeit . . .

Deutschböhmerland.

Du prangst im Brautschmuck des Lenzes.
Aus deiner Scholle wächst braunes Brot
In früchteschweren, nickenden Ähren;
Doch deine Amseln sterben im Wald
Und deine Sterne, die keuschen, sind kalt.
Denn deine Freude ist tot, ist tot. —
Deutschböhmerland!
Sie haben meuchlings dein Glück gemordet,
Den Frieden der Seele dir gestohlen,
Der Freiheit Atem dir abgeschnürt,
Auf dein Haupt gehäuft des Hasses glühende Kohlen,
Dem Frondienst der Fremden dich zugeführt.
Und dennoch!
Deutschböhmerland! In Not und Leid
Bleib' lebenentschlossen und todbereit,
Du Heimat der Starken, der aufrecht Freien!
Sie mögen dich hassen, entweihen,
Dich drosseln, bespeien:
Zu deiner Leiden Taborhöhe
Mit schwankem Schritt, doch zukunfthoffend gehe!
Den deutschen Auferstehungsglauben
Kann dir kein Menschenunbill rauben!
Halt aus, wie in deinen dunklen Forsten,
Wo Sperber, Falk und Adler horsten,
Der deutsche Eichbaum! Trotz Wetterwolken zu Hauf,
Dein Stern geht auf!

Schlesien.

Geliebtes Heimatvolk, harr' aus
In Bangen und Erlösungssehnen
Und nähr' der Hoffnung löschend Licht
Im Tal der Leiden und der Tränen.
Währt noch so lang die Leidensnacht
Mit ihrem trostesarmen Dunkel,
Einst bricht durchs Sorgengrau der Not
Sieghaft der Freiheit Sterngefunkel.

Dein Auferstehungsmorgen kommt
Mit gold'nem Friedenssonnenglanze,
Trotz Wetterdräuen und Haß und Hohn,
Es geht ums Zukunftheil, ums Ganze.
Und kommt dies Osterauferstehn,
Das Gott dem Deutschtum wird bereiten,
Spürst du in tiefster Brust geheim
Ein Recken, Dehnen, Flügelspreiten:

Dann, Heimatvolk in Schlesien,
Steh' auf, hol' mächtig aus zum Schlage
Und brich die Ketten deiner Fron,
Entsühnend die Schmach der leidvollen Tage!
Großdeutschland schirmt dein gutes Recht
Und wird trotz Weltsturm, Wetterblitzen
In Mutterlieb' sein ärmstes Kind,
Sein treustes Leidenskind beschützen!

Völkischer Trost.

Horch nur auf das Brunnenrauschen
Deiner Seele, Volk in Nöten,
Laß die reinen Kinderseelen
Täglich um Befreiung beten.

Aus dem Innern muß sie steigen,
Wenn du selber dich wiedergefunden
Und zum Hoffnungslicht gerungen
In der Trübnis Kerkerstunden.

Nimmer können die Räuber deutschen
Gutes und Blutes ruhig schlafen,
Ihre haßgepeitschten Seelen
Landen in des Friedens Hafen.

Niemals, wenn ein Gott im Himmel
Waltet, darf gescheh'n, daß Lüge,
Raub und Bubenschandtat über
Völkerrecht und Wahrheit siege.

Steinig geht dein Weg zum Lichte,
Deutsches Volk, doch wanke nimmer,
Durch das Dornendickicht der Leiden
Leuchtet schon der Freiheit Schimmer!

Horch darum auf das Brunnenrauschen
Deiner Seele, alle Tage;
Bis dein gottgesandter Retter
Kommt, dein Schicksalsleid ertrage!

Den Ostdeutschen.

O, haltet dennoch die Wacht im Osten
Und laßt das alte Gotenschwert nicht rosten!
Zerbrecht das Zagen
In Prüfungstagen,
Es führt ein Gott die deutsche Sache;
Voll Brudersinns zusammengeh'n!
Der Kampferprobte glutenfache
Die Herzen, die noch ferne steh'n.
An alle Türen möcht' ich's schreiben:
Vom Weichselstrand
Zum Buchenland,
Was deutsch ist, muß deutsch bleiben!

Den Banater Schwaben.

Du Ring der Treue in Deutsch-Banat,
Auch dich wird erlösen die deutsche Tat;
Verzage nicht in Kleinmut und Gefahr
Du kleine, doppelt treue Schar,
Dein Schild ist Reinheit, deutsche Ehre,

Deine Schollenliebe die beste Wehre;
Dein Banner, das der Sturm entrollt,
Bleibt fürder und immer: schwarz-rot-gold!
Bald fällt euch freudig und sieghaft groß
Erfülltes Heimweh in den Schoß!

Entrechtet, unterjocht!

Ein Wort für die deutschen Minderheiten. Den Deutschen in Iglau, Budweis, Znaim, Brünn Olmütz, Pettau, Zips, den Siebenbürger Sachsen, den Deutschen im Kuhländchen, in Galizien usw.

Es knarrt und knistert in den Fugen
Der neuen Staaten bedenklich laut
Und bringt ins Schwanken das Gebäude,
Das wilder Freiheitseifer erbaut.
Mag jedes Volk die Freiheit haben,
Die ihm mit Fug und Recht gebührt,
Doch lasse es des Nachbars alte,
Verbriefte Rechte unberührt.

Verweigert ihr im Rausch der Freiheit,
Im Tanze auf dem Pulverfaß
Den Unterjochten Recht und Leben
In eingefleischtem Deutschenhaß:
Wird eure Wut auf Eisen beißen;
Ist auch das Schicksal kieselhart,
Die Eingekreisten werden nimmer
Verleugnen ihre deutsche Art.

Nie wird ein Volk zu Söldnern werden
Dem Feinde, der es nie besiegt,
Wenn es auch wehrlos, wundenblutend,
In Ketten der Entrechtung liegt.
Nie wird es jene Schmach vergessen,
Die ihm die Feinde angetan,
Als ehrlich es die Waffen streckte
Und gläubig beschritt die Friedensbahn.

Vergeltungsgrimm wird im Herzen gären,
Von unstillbarem Haß umhegt,
Verzweiflung Riesenkräfte gebären,
Wenn der Entsühnung Stunde schlägt.

Es kommt ein Tag, er ist nicht ferne,
Da stürzt auch euer Ilium,
Das heilige, zu Staub und Asche,
Als Lohn für euer Freveltum!

Aufstieg.

Siebzig Millionen schaffende Sklaven
Wirken für jüdisch-raffende Herrn,
Schmieden beim Essenfeuer der Schande
Hart ein Schwert in heldischem Haß,
Um einst wiederzuvergelten
Ihrer Feinde langrächige Schuld.

Herrenmenschen! Harret des Heilands
Bismarck in starker Zuversicht!
Über ein Kleines und eure Fesseln
Sprengt des Wollens und Könnens Triumph!
Über ein kleines, das Schicksal erhebt einst,
Den es maßlos im Staube zermalmt!

Den Abgesprengten.

Trauer um euch, ihr Splitter, vom deutschen Volksblock
Abgehauen und schmachtend in Knechtschaftschande:
Lothringen-Elsaß, lieblich von Metz bis Mühlhausen,
Posen mit Bromberg, Thorn und Graudenz,
Hindenburgs Masurenland Westpreußen,
Tausender Russen Sumpftodstätte, Memelland,
Danzig an der lieblichen Bernsteinküste,
Malmed mit Eupen am Fuße des Hohen Venn,
Schleswig, ihr Inseln im Weltmeer, Chiatschau,
Trauer um euch! Doch nehmt für eure Trauer
Deutsche Nibelungentreue als Trost!

Michel-Schriften:

Nr. 1. **„Hohenzollern, wir rufen euch!"** Von Hans Kipper. (Vergriffen!)

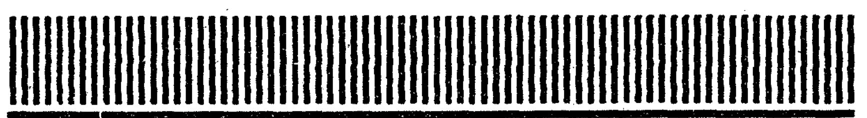
Nr. 2. **„Geheimgesetze der Juden."** Von K. (Vergriffen!)

Nr. 3. **„Kultur in der Geschlechtsliebe."** Von Karl Haller. (Vergriffen!)

Nr. 4 **„Das Mordfest der Juden."** Von K. (Vergriffen!)

Nr. 5. **„Führer."** Von Karl Paumgartten. 10 Stück 5 K.

Nr. 6. **„Verlorene Erde."** Von Karl Adam-Kappert.



Ein Urteil

über die Wochenschrift **„Michel"**, völkisches Kampfblatt: „Dem tüchtigen und für sein Volk begeisterten Schriftleiter ist es in der kurzen Zeit, die das Blatt besteht, gelungen, eine Reihe von Universitätsprofessoren, Schriftstellern und Publizisten von Ruf als Mitarbeiter zu gewinnen und das Blatt zur derzeit führenden Wochenschrift in Österreich auszugestalten, deren Aufsätze auch von reichsdeutschen vornehmen Zeitschriften nachgedruckt werden. Zum besonderen Vorteil gereicht es dem Blatt, daß die verschiedensten Auffassungen völkischer Belange zum Wort kommen, was zur Klärung der politischen Anschauungen der Michelleser ganz bedeutend beiträgt. Wir können daher jedem den Bezug des Blattes nur wärmstens anempfehlen."

(Tagblatt „Freie Stimmen", Klagenfurt.)

Hauptverlag: Graz, Grillparzerstraße 17.

Bezugspreis: Vierteljährig 5 Mark, 45 österr. Kronen (Unbemittelte 20 Kronen), 10 tschechische Kronen (Unbemittelte 5 tschech. Kr.) usw.



Deutsche Vereins-Druckerei Graz.